

Beiträge zur Geschichte des 1. Internationalen Polarjahres 1882/83

Von Oskar Regele, Wien

Die Geschichte des 1. Internationalen Polarjahres umfaßt ein ganzes Jahrzehnt: von 1874 bis 1884. Mag diese Geschichte schon eingehend dargestellt sein, so ergeben sich doch noch manche bemerkenswerte Ergänzungen aus bisher unerschlossenen Quellen, die zu berichten die 70. Wiederkehr im Jahre 1952 mahnt. Bereits im Herbst 1874, also unmittelbar nach der Heimkehr der Expedition des „Admiral Tegetthoff“, war sich dessen Kommandant Carl Weyprecht darüber im klaren, daß die Polarforschung auf neue, wissenschaftlich besser fundierte Grundlagen gestellt werden müsse, die er am 18. 1. 1875 in der Wiener Akademie der Wissenschaften erstmals öffentlich zur Diskussion stellte. „Man tappe — so führte er aus — im dunkeln wie vorher, und der Grund liegt darin, daß die gleichzeitigen vergleichenden Beobachtungen fehlen . . . bis sich alle jene Nationen, die darauf Anspruch machen, auf der Höhe der heutigen Kulturbestrebungen zu stehen, zu gemeinsamem Vorgehen mit Außerachtlassung nationaler Rivalität entschließen . . . brauchen wir eine Reihe gleichzeitiger Expeditionen, deren Zweck sein müßte, an verschiedenen Punkten des arktischen Gebietes verteilt, mit gleichen Instrumenten und nach gleichen Instruktionen gleichzeitige einjährige Beobachtungen zu schaffen . . .“¹⁾ In diesen wenigen Sätzen war schon das grundlegende Programm für das Polarjahr 1882/83 enthalten, von dem man später schrieb: „ . . . daß es einem k. k. Seeoffizier, dem verewigten Polarforscher Carl Weyprecht durch die Autorität seines Namens und durch die unwiderstehliche Kraft seiner wissenschaftlichen Überzeugung gelungen ist, für rein ideale Zwecke eine der größten und kostspieligsten internationalen Unternehmungen ins Leben zu rufen, von welchen uns überhaupt das Andenken bewahrt ist.“²⁾

Aus Weyprechts an den Grafen Wilczek gerichteten Briefen³⁾ erfahren wir, mit welcher Energie und Gründlichkeit das große Werk eingeleitet ist. „Ich habe das Rad für das nächste Jahr in das Rollen gebracht . . .“ heißt es im Schreiben vom 18. 2. 1875 aus Triest und am 25. 7. wird berichtet: „Ich erstatte meinen ersten Rapport: Antworten sind eingelaufen von: . . . Weyprecht schrieb nach Australien, Brasilien, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Holland, Rußland, Schweden und den Vereinigten Staaten, er gewann Gelehrte aus allen Ländern für seine Idee und wußte maßgebende Persönlichkeiten wie den Großherzog Karl Alexander⁴⁾, Karl v. Scherzer⁵⁾ und den Grafen Wilczek für aktive Unterstützung zu gewinnen. Auf der 48. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Graz meldete sich Weyprecht 1875 neuerlich zu Wort und begründete ausführlich alle Einzelheiten seines Planes, einen Beobachtungsgürtel um das arktische Gebiet zu legen. Als sich die Möglichkeiten für die Durchführung des Polarjahres zeigten, richteten Wilczek und Weyprecht gemeinsam ein Gesuch an Kaiser Franz Joseph I., in welchem sie die Hilfe von allerhöchster Stelle zu erlangen versuchten: „Erfahrungen haben uns überzeugt, daß auf die Art und Weise, wie bis jetzt die Erforschung der Polargegenden betrieben wurde, keine Resultate zu erwarten sind, welche den enormen Opfern an Geld und Arbeit entsprächen . . . Der Fortschritt der Naturwissenschaften erfordert aber dringend die wissenschaftliche Erschließung jener Gegenden . . . Gerechtfertigte Schlüsse von Bedeutung über die allgemeinen Gesetze, welche die physikalischen Verhältnisse der ganzen Erde regulieren, können nur aus dem Vergleiche gleichzeitiger Beobachtungen hervorgehen . . . Unser Vorschlag

geht dahin . . . kleinere Expeditionen zu senden, deren Aufgabe darin bestünde, im Anschlusse an die Observationen der bewohnten Teile der Erde nach gleichen Instruktionen streng gleichzeitige Beobachtungen auszuführen, und zwar vor der Hand durch ein volles Jahr . . . In seinem vollen Umfange ausgeführt, würde es das größte wissenschaftliche Unternehmen werden, welches bis jetzt zustande gekommen ist . . ." ⁶⁾ Die sich bei Weyprecht nach und nach verstärkenden Gesundheitsstörungen, wie seit Monaten „fast unaufhörliche Kopfschmerzen“, lähmten keineswegs die Arbeitskraft, sie schienen diese eher zu steigern; denn am 22. 6. 1876 findet sich in einem Briefe die Wendung: „Es muß alles geschehen, folglich wird alles geschehen!“ Als der russisch-türkische Krieg 1877/78 das Polarjahr einstweilen verhinderte, da klagte Weyprecht seinem Freunde Wilczek am 3. 5. 1877: „Meine ganzen Pläne, ich kann fast sagen, mein ganzer Lebenszweck, sind über den Haufen geworfen . . . wären diese trostlosen Verhältnisse nicht, so stünden wir schon in kurzer Zeit an der Spitze eines wissenschaftlichen Unternehmens, das seines Gleich nicht hat.“ — „Wenn ich mit Bestimmtheit weiß“ — lesen wir am 10. 7. 1878 — „daß ich dazu komme, noch einmal jene Gegenden besuchen und jene Studien ausführen zu können, nach denen ich strebe und die ich für höchst nötig für nahezu alle Zweige der Naturwissenschaften halte, so bin ich zu allem und jedem bereit und kein Opfer ist mir zu groß, als daß ich es nicht bringen würde.“ Und Weyprecht brachte Opfer. Des öfteren wurde die Frage aufgeworfen, wieso denn der gefeierte Forscher nach der Entdeckung von Franz-Joseph-Land der schlichte Linienschiffsleutnant blieb, wieso er nicht zu einer gehobeneren Verwendung gelangte und manche zögerten nicht, in Unkenntnis der Dinge sogar von einem Undank zu reden, der den verdienten Gelehrten verfolgt haben sollte. Weyprecht war ein grundbescheidener Mann, er dachte z. B. gar nicht daran, wie Julius Payer um den Adelstitel zu bitten, auf den er als Ritter des Leopold-Ordens denselben Anspruch gehabt hätte. Er ging allen Ehrungen geflissentlich aus dem Wege und machte von einer Reihe glänzender Angebote: Verwaltungsrat, Direktor der Sternwarte in Pola, Marine-Attaché bei der Botschaft in London, keinen Gebrauch. Er begnügte sich damit, daß er vom Kaiser zum Zwecke seiner wissenschaftlichen Arbeiten von jedem Dienste freigestellt war und daß er, fanatisch vertieft in die Vorbereitungen, ungestört seinem Traume, dem Polarjahr, entgegenleben konnte. Der 2. Internationale Meteorologenkongreß zu Rom 1879 führte zur 1. Internationalen Polarkonferenz in Hamburg vom 1. bis 5. 10. desselben Jahres, die mit ihrem Beschlusse, das Polarjahr im Sommer 1881 beginnen zu lassen, den vollen Sieg bedeutete. Auf Grund der Entschlüsse der 2. Internationalen Polarkonferenz in Bern 1880 arbeitete die 3. Konferenz zu Petersburg im August 1881 das endgültige Programm in 39 Paragraphen aus und setzte als Beginn des Polarjahres den Sommer 1882 fest.

Carl Weyprecht erlebte diesen Triumph nicht mehr, denn am 29. 3. 1881 hatte er seine Augen für immer geschlossen. Bei Eröffnung der Petersburger Konferenz sagte in seinem Nachruf Dr. Wild: „Ja, meine Herren, Weyprechts Idee muß eine gute und glückliche sein; denn sie hat die Kalamitäten des Krieges, den Zwiespalt der Nationalitäten, das Hemmnis menschlicher Eifersüchteleien, ja den Tod ihres Urhebers überdauert.“ ⁷⁾ Das 1. Heft der Mitteilungen der Polarkommission ⁸⁾ würdigte den Verblichenen mit den Worten: „Der große und schwere Verlust, welchen die internationale Polarkommission und weiterhin die Wissenschaft überhaupt durch das frühzeitige Hinscheiden ihres Mitgliedes Carl Weyprecht, des Urhebers und Hauptförderers des ganzen Unternehmens, erlitt und der von der Konferenz in Petersburg tief empfunden wurde, darf nicht unerwähnt bleiben.“

Das 1. Polarjahr hatte einen wahrlich großartigen Apparat in Bewegung gesetzt: 9 Staaten hatten 12 arktische und 2 antarktische Stationen errichtet, außerdem beteiligten sich 14 Staaten mit 34 permanenten Stationen in 2. Linie, in London

wirkte das Meteorological Council, und die Telegraphenverwaltungen mehrerer Staaten widmeten sich der Beobachtung der elektrischen Erdströme. Insgesamt nahmen 16 Staaten aktiv teil, von denen allerdings Holland und Dänemark aus dem vordersten Stationsgürtel ausscheiden mußten, da ihre Schiffe von Mißgeschick verfolgt waren.

Österreich erhielt die norwegische Insel Jan Mayen als Station zugewiesen, es war dies die am schwersten erreichbare und auch sonst ungünstigste Station. Wilczek und der Leiter der Expedition Wohlgemuth waren sich schon im Frühjahr 1882 darüber einig, daß die Landung auf der Insel in der English- oder Mary-Muß-Bai erfolgen müsse. Wohlgemuth meldete an das Kriegsministerium: „... es mag sich ereignen, daß das Schiff einen ganzen Monat warten muß, um den Landungsversuch in Ausführung bringen zu können, die Brandung ist selbst bei geringem Wind wahrhaft fürchterlich...“⁹⁾ Die sorgfältige Auswahl der österreichischen Teilnehmer und deren ausgezeichnete Ausrüstung überwand indessen alle Schwierigkeiten, deren Größe wir den Aufzeichnungen des Schiffstagebuches des Transportdampfers „Pola“¹⁰⁾ entnehmen, dessen Kommandant, Korvettenkapitän (nachmals Vizeadmiral „von Mayensee“) Franz Müller, die Landung auf der Insel meisterhaft durchführte. Die von ihm verfaßte Meldung mit der „Skizze B: Angehen der Insel Jan Mayen im Eisgang Juni—Juli 1882“ läßt erkennen, daß das Schiff abwechselnd unter Segelführung bzw. mit Dampfkraft vom 25. 6. bis zum 13. 7., also volle 19 Tage, entlang der drei Eisgrenzen kreuzen mußte, bis es schließlich nach 1300 km Fahrt in der Mary-Muß-Bai vor Anker gehen konnte. Aus den Schiffsakten¹¹⁾ der „Pola“ geht weiter hervor, daß nicht bloß mit dem bis 8 m hohen Treibeis, das einen Tiefgang bis zu 20 m zeigte, sondern auch mit dichtem Nebel, geringer Sicht, Regen, Sturm und ungestümer Brandung zu ringen war. Da die Karte viele Unrichtigkeiten aufwies, mußten zahlreiche Lotungen vorgenommen werden, um das Schiff sicher an sein Ziel zu bringen. 50 Jahre später — 1932 — stellte das Anlaufen der Insel kein Problem mehr dar.

Linienschiffsleutnant Emil Edler von Wohlgemuth griff bei seinen Vorbereitungen auf den „Nieuw en Grooten Loots-Mans Zee-Spiegel“¹²⁾ zurück, der „De Beschrijvinghe van Jan Mayen Eylandt“ mit Text, Bild, Profilen und Karte enthält. Die in ihrer Größe dem Gardasee gleichende Insel wurde später von Zorgrader und Scoresby aufgenommen und dann nochmals von der norwegischen Nordmeer-Expedition (C. Wille und H. Mohr) 1877/78 kartographiert. Wohlgemuth ließ während des Polarjahres durch den Schiffsführer (dann Schiffskapitän) Adolf Böbrick de Boldva, dem die Beobachtung der Nordlichter, der Luftelektrizität und der Erdströme oblag, die Insel neu vermessen.¹³⁾ Von den übrigen Expeditionsmitgliedern besorgte Schiffsleutnant (dann Korvettenkapitän) Richard Basso Freiherr von Gödell-Lannoy die astronomischen, Schiffsführer (dann Vizeadmiral) Adolf Sobiecky die meteorologischen und Schiffsführer (dann Konteradmiral) August Gratzl die magnetischen Beobachtungen. Letzterer nahm auf Jan Mayen 1892 Schweremessungen vor. Die Forschungsergebnisse, zu denen die sehr reichhaltigen naturgeschichtlichen Sammlungen des zum Hofarzt ernannten Schiffsarztes Dr. Ferdinand Fischer zu zählen sind, hat eine dreibändige Publikation der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien¹⁴⁾ festgehalten.

Um die österreichische Expedition, die am 26. 10. 1883 wieder in Pola eintraf, haben sich außer dem Monarchen, der das Kriegsschiff „Pola“ zur Verfügung stellte und der die 5 Seeoffiziere, den Marinearzt und 8 Matrosen der Beobachtungsstation mit vollen Gebühren, Beibehaltung des Ranges und Anrechnung der Dienstzeit beurlaubte, noch besonders verdient gemacht: Graf Wilczek durch Beschaffung der Ausrüstung, das Kriegsministerium durch Bereitstellung der Barackensiedlung, von Instrumenten, Karten und Waffen, das Unterrichtsministerium und Th. v. Oppolzer durch Zurverfügungstellung von kostbaren Meßinstrumenten.

In seinem Abschlußbericht vom 6. 8. 1883 schrieb der für seine Verdienste beförderte, dekorierte und zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannte Wohlgemuth: „Vorbei! Nicht für immer; denn die Stationen werden in nicht ferner

Zeit zum Leben wiedererwachen, würdigere Nachfolger mit besseren Instrumenten werden kommen, wie wir an die Stelle jener 7 Holländer getreten sind, die vor 250 Jahren dem Versuche zu überwintern, unterlagen." ¹⁵⁾ Wohlgemuth hat richtig vorausgeahnt: 1932/33 wurde das Polarjahr wiederholt und nun geht man daran, ein 3. Polarjahr vorzubereiten.

Am 8. 11. 1883 sandte die Internationale Polarkommission ein Schreiben an Graf Wilczek ¹⁶⁾, in welchem H. v. Wild mitteilte, daß wegen der nächsten Tagung G. v. Neumayer folgenden Vorschlag vorgebracht hat: „Wenn ich es wagen darf, eine diesbezügliche Ansicht auszusprechen, so möchte ich dieselbe dahin zusammenfassen, daß die Internationale Polarkommission im nächsten Mai oder Juni sich versammeln sollte. Als Ort der Zusammenkunft erscheint mir Wien sehr passend gewählt werden zu können, da wir dadurch der Verehrung und Dankbarkeit, die wir dem Grafen Wilczek und dem Namen unseres verstorbenen Kollegen Weyprecht schulden, einen beredten Ausdruck geben können.“ Wild schreibt weiter: „Wenn man es überhaupt als eine Anerkennung unsererseits und nicht als eine uns erwiesene Gunst auffassen will, daß wir uns in Wien versammeln, so hätte diese Anerkennung sich jedenfalls auch noch darauf zu beziehen, daß die österreichische Expedition unter allen offenbar die bestausgerüstete, bestgeführte sowie diejenige war, von welcher wir die raschesten und umfassendsten Berichte über ihre Einrichtung und Arbeiten erhalten haben.“ Demzufolge tagte vom 17. 4. bis zum 1. 5. 1884 die 4. Polarkonferenz in Wien, die von 22 Delegierten aus 11 Staaten besucht war und welcher der Wirkl. Staatsrat Dr. Heinrich Wild präsi-dierte.“ Sämtliche Anwesenden bekunden . . . ihre Huldigung gegenüber dem unentwegten, opferwilligen Interesse des Grafen Wilczek sowie dem Andenken des unvergeßlichen Weyprecht . . .“ ¹⁷⁾ Wilczek, Wohlgemuth und der Direktor des Hydrographischen Amtes in Pola, Schiffsleutnant Robert Müller, vertraten Österreich, das bekanntlich auch im 2. Polarjahr die Station Jan Mayen ehrenhalber übernahm. Am 29. 2. 1884 sandte die Polarkommission an Wohlgemuth die Einladung zur Übernahme des Kommissions-Sekretariates mit dem Bemerkten: „Wir sind angesichts des schönen und erfolgreichen Eifers, welchen Sie bisher bei den Arbeiten der internationalen Polarkommission überhaupt, wie in der Ausführung Ihrer speziellen Mission nach Jan Mayen gezeigt haben, überzeugt, daß diese Wahl auf keinen Würdigeren hätte fallen können.“ ¹⁸⁾

Alle Nationen, die am 1. Polarjahr teilgenommen haben, dürfen sich eines außerordentlichen und ehrenvollen Erfolges rühmen, die Palme gebührt aber Carl Weyprecht, dem noch vor Beginn des 1. Polarjahres die Internationale Polarkommission höchste Anerkennung mit der Feststellung zollte: „Am 18. 9. 1875 hielt . . . Weyprecht . . . in Graz einen Vortrag, welcher der arktischen Forschung wichtige Grundprinzipien anweisen sollte . . . Wie Weyprecht am Schlusse seines Vortrages ausspricht, mochten schon viele Naturforscher vor ihm diese Ansicht gehegt, auch wohl gelegentlich Äußerungen in diesem Sinne getan haben, es ist indessen sein unbestrittenes Verdienst, dieselben bestimmt formuliert und mit konkreten Vorschlägen zur Erzielung besserer Resultate der Polarforschung vor die Öffentlichkeit getreten zu sein. Sein noch größeres Verdienst ist und bleibt aber auch, durch unablässige Bemühungen diesen seinen Vorschlägen zur Realisierung verholfen zu haben . . .“ ¹⁹⁾ Weyprecht war es in der Tat, der durch seinen ganz soldatisch gedachten Plan, mit vereinter Kraft und gründlich vorbereitet an den gigantischen Feind der Arktis heranzurücken, bahnbrechend in der geographischen Forschung eine neue Aera eingeleitet hat. Durch das internationale Zusammenwirken konnten Kräfte mobilisiert werden, die ein Einzelstaat niemals hätte aufbringen können, und es war 1882/83 das erstemal, daß in der Erschließung des Erdballs eine Gemeinschaftsarbeit der Völker praktisch verwirklicht wurde. Der imposante Aufmarsch von 16 Staaten, deren Einzelarbeit noch den edlen wissenschaftlichen Wettstreit zum erreichbaren Maximum gesteigert wurde, machte dem Wahlspruch „Viribus unitis“ durch weltweite Beherzigung alle Ehre.

Weyprecht starb mit 43 Jahren, und so war es ihm versagt, zu seinen vielen Ehrungen und Würden noch bei Lebzeiten weitere hinzuzufügen. Darauf

aber kam es gar nicht an, denn Weyprecht lebt in der Erinnerung der Nachwelt fort wie nur wenige. Österreich ehrte ihn zuletzt durch die große Payer-Weyprecht-Ausstellung in Wien 1949/50 und im Forschungsreisenzimmer des Wiener Kriegsarchivs ist ihm eine kleine, aber würdige Gedächtnisstätte errichtet. In den Atlanten aller Staaten findet man das „Kap Weyprecht“, die „Weyprecht-See“, die „Weyprecht-Berge“, den „Weyprecht-Gletscher“ und den „Weyprecht-Sund“ als ewige Zeugen dankbarer Anerkennung für die unsterbliche Tat Weyprechts.²⁰⁾

Literatur u. Quellen: 1) Die österr. arkt. Beob.-Station auf Jan Mayen 1882/83 — Wien 1882. — 2) ebendort. — 3) Kriegsarchiv Wien — Marinarchiv: Weyprecht-Nachlaß, IX/23/Briefe — 4) K. A. v. Sachsen-Weimar-Eisenach (1818—1901), Förderer v. Kunst u. Wissenschaft. — 5) Karl R. v. Scherzer (1821—1903), Generalkonsul, Nationalökonom, Forschungsreisender, Teilnehmer Novara-Exped. 1857/1859. — 6) Kriegsarchiv Wien — Marinarchiv: Weyprecht-Nachlaß, IX/23. — 7) wie 1). — 8) Mitt. d. Int. Polar-Kommission. — 1. Heft. — St. Petersburg 1882. Red. v. H. Wild, herausg. v. d. Kais. Akademie d. Wiss. St. Petersburg. — 9) Kriegsarchiv Wien — Mar.-Arch.: Mar.-Sektion, 5/6—IV—82.— 10) Die „Pola“ lief 1870 vom Stapel u. wurde auch dadurch berühmt, daß die österr. Marine von ihr aus 1891 die größte Tiefe d. Mittelmeeres mit 4404 m (W. v. Mörrth) und 1895/98 die tiefsten Stellen d. Roten Meeres (P. v. Pott) ermittelt hat. — 11) Kriegsarchiv Wien — Mar.-Arch.: Schiffsakten „Pola“ — 5/4/IV/82. — 12) Kriegsarchiv Wien — Bibliothek: Kd 4—XV—32 (Amsterdam 1661). — 13) Wohlgemuth: Vorbericht zur wiss. Publikation d. österr. Polarexpedition nach Jan Mayen. — Wien 1886, Karte 1:100 000. — 14) Die Int. Polarforschung 1882/83. Die österr. Polarstation Jan Mayen, ausger. durch S. E. Cf H. Wilczek, geleitet von k. k. KorvKpt. E. E. v. Wohlgemuth. Beob.-Ergebnisse. — 15) Im Bericht der Akad. d. Wiss., I. Bd. — Die Österreicher errichteten 1882/83 den sieben Holländern ein Erinnerungsmal auf Jan Mayen, wo auch der Vormeister der „Pola“ Thomas Viscović beerdigt liegt. — 16) Kriegsarchiv — Mar.-Arch.: zu P. K. / M. S. Nr. 2270 ex 83. — 17) Kriegsarchiv Wien — Mar.-Arch.: Sitzungsprotokolle d. Int. Polarkonf. Wien 1884, 1. Sitzung v. 17. 4. 84. — 18) Kriegsarchiv Wien — Mar.-Arch.: Polarexpedition 1884, 6/3/IV/84. — 19) wie 8) „Gesch. d. Weyprecht'schen Unternehmens int. wiss. Polarforschung.“ — 20) Die wichtigsten Publikationen Weyprecht's: Die Nordpol-Expeditionen d. Zukunft (Hartleben 1876), Die Grundprinzipien d. arkt. Forschung (Hartleben 1876), Tiefsee-Temperatur-Beob. im Ost-Spitzbergischen Meere 1871/74. (1878). — Die Metamorphosen d. Polar-Eises. (Wien 1879), Praktische Anleitung zur Beob. d. Nordlichter. (1881). —

(Eingegangen am 19. November 1951.)

Jan Mayen während des Krieges

Von Dr. Wilhelm Dege, Angeltmodde.

Das norwegische Fahrzeug „Fridtjof Nansen“ legte im Spätsommer 1940 auf drei glänzend durchgeführten Fahrten nach Ostgrönland den Wetterdienst für das besetzte Norwegen lahm. Im September des gleichen Jahres lief dieses Schiff auch Jan Mayen an, zerstörte die Radioanlage und beendete auch hier den Wetterdienst. Als im November 1940 das gleiche Schiff nochmals Jan Mayen anlaufen wollte, um einer bereits auf dem Wege befindlichen deutschen Wetterdienst-Expedition aufzulauern, lief es auf einen Felsen auf und sank. Ein anderes Marinefahrzeug übernahm diese Aufgabe. Die deutsche Expedition auf dem Trawler „Hermann Brose“ geriet so in Gefangenschaft.

Die norwegische Regierung in London faßte den Beschluß, Jan Mayen zu sichern und hier eine Wetterstation für die Alliierten einzurichten. Wegen schwieriger Wetter- und Eisverhältnisse und nach verschiedenen dramatischen Vorstößen gelangte die Expedition erst im März 1941 — statt im Januar, wie geplant — zu der Insel, ehe sie von Deutschland besetzt war. Das Stationshaus wurde nördlich von Rekvedbukta und Sörlaguna am Ende eines engen Tales und im Schutze eines 298 m hohen Berges sehr versteckt angelegt. Die Besatzung, bestehend aus 1 Offizier und 12 Soldaten und 3 Meteorologen, wurde im Laufe der Zeit wesentlich verstärkt. 4 Geschütze, 2 12-mm-Flak, 4 Colt-Maschinengewehre, Granatwerfer, Bren-Maschinengewehre und leichtere Waffen standen zur Verfügung. Wiederholt kam es zu Schießereien mit deutschen Flugzeugen. Die Besatzung erhielt laufend Nachschub und wurde regelmäßig abgelöst.